

Kritik

Die Möwe.

Bernhard Häußermann, Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, 1989

Augen-Blicke eröffnen einen Abgrund, wo hinter dem Schein trügerischer Sicherheit das Leiden der Menschen an sich selber offenbar wird. Tschechow nennt dies eine Komödie. Wie auch anders, wenn sich zwischen den Zeilen – durch ein Komma, eine Pause – in das alltägliche Geplänkel einer Sommergesellschaft Momente einschneiden, die die Figuren eigentlich aus ihrer gewohnten Umlaufbahn werfen müßten. Aber sie wandeln weiter auf dem „psychologischen Drahtseil“, an dessen Ende ein junger Mensch abgestürzt sein wird. Zu sehen und zu hören ist auch ein Stück über das Theater selbst. Oder über die Gefahr, sein Leben fern der unsicheren Realitäten im schönen Schein ästhetischer Entwürfe zu verlieren, wenn ein junger Schriftsteller sich seine Existenz in seinen Bühnenfiguren erträumt, und ein arrivierter Literat die Wahrheit verkitscht. Der Pistolenschuss, mit dem Kostja seinem Leben ein Ende setzt, geht im Kartenspiel unter...